

C für Buchbindereiarbeiterinnen: a) geübte Arbeiterinnen im 1. Jahre 4,30 Mark, im 2. Jahre 4,75 Mk.; selbständige Arbeiterinnen 5,70 Mk.

Die Alfordbafis in Berlin ist für Arbeiter entsprechend Punkt 2 dieses Abkommens für Arbeiter 8,40 Mk., für Arbeiterinnen 8,25 Mk.

D für Lehrlinge im 1. Jahre seiner Lehrzeit 33 Mk., im 2. Jahre seiner Lehrzeit 42 Mk., im 5. Halbjahr seiner Lehrzeit 50 Mk., im letzten Halbjahr seiner Lehrzeit 58 Mk.

Das Existenzminimum im August.

War die Steigerung des Lebensunterhalts im Juli mit 67 Punkten über dem Stand im Juni schon eine recht beträchtliche, so ist sie im August noch eine erheblich größere gewesen. Nach der Reichs-Teuerungstatistik stiegen die Unterhaltskosten von 963 im Juli auf 1045 im August. Also eine Steigerung um 82 Punkte oder 20,50 Mk. pro Woche. Unter Hinzurechnung der bei diesen Zahlen fehlenden Aufkosten für Bekleidung und Sonstiges betrug demnach das wöchentliche Existenzminimum um 401,92 Mk. oder 20900 Mk. pro Jahr. Aber damit ist der Höhepunkt der Teuerung noch keineswegs erreicht; denn die 40prozentige Brotpreissteigerung kommt in der August-Indeziffer erst zur Hälfte zum Ausdruck. Vor allem wurden — nach der amtlichen Teuerungstatistik — Preissteigerungen für Getreide, Schweinefleisch, Hülsenfrüchte, Nahrungsmittel, Fische und Eier festgestellt.

Auch an der Großhandels-Indeziffer des Statistischen Reichsamtes läßt sich dieselbe abnorme Steigerung feststellen. Im Durchschnitt stieg sie von 1425 im Juli auf 1909 im August. Am stärksten war diese Steigerung bei Getreide und Kartoffeln von 1096 auf 2033, also rund 100 Prozent. Ebenso zeigen sich die wucherischen Lebensmittelpreissteigerungen, wenn man die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen betrachtet, bei welchen eine Steigerung von 1245 auf 1949 zu verzeichnen war.

Nach den Berechnungen Dr. Kuczynskis stieg das wöchentliche Existenzminimum für Groß-Berlin um 15 Mk. und betrug im August 339 Mk.

Catwer hat für die „Große Ration“ in den von ihm erstellten 200 Arten des Reichs eine wöchentliche Steigerung der Lebensmittelposten um 36,92 Mk. ermittelt und kommt zu einer Indeziffer von 359,96 Mark.

In Frankfurt a. M. sind von Dr. Elfas für den 1. September die wöchentlichen Lebensunterhaltskosten für eine Familie mit 2 Kindern mit 319 Mk. festgestellt worden und kommt er damit zu einer Steigerung von 26 Mk. gegen 1. Juli 1921; während nach der amtlichen Teuerungstatistik für dieselbe Zeit eine Steigerung von 32 Mk. zu verzeichnen war.

Uebereinstimmend geht also aus allen Berichten hervor, daß die Steigerung der Lebensunterhaltskosten im August eine außerordentlich hohe war und im September noch weiter fortschreitet. mk.

Berichte.

Dortmund. Unsere am 9. September tagende Mitgliederversammlung erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. Fast reiflos waren die Kollegen und Kolleginnen erschienen, um Stellung zu nehmen zu dem neuen Lohnabkommen mit den Api-Verbänden vom 4. September 1921. Einleitend erläuterte Kollege Sperling die neuen Abmachungen und gab an der Hand von einigen Beispielen der Vermittlung ein klares Bild über die erhöhten Zuschläge. Hieran schloß sich eine heftig erregte Aussprache. Man war allgemein der Ansicht, daß uns das neue Lohnabkommen bei weitem nicht das gebracht hätte, was wir erhofft hatten. Insbesondere drückten die Kollegen ihre Unzufriedenheit über den Passus 4 der getroffenen Vereinbarungen aus, der besagt, daß „örtliche Verhandlungen über etwaige Sonderabkommen nicht stattfinden sollen“. Einstimmig erklärten die Kollegen und Kolleginnen, die unter dem Api-Tarif entlohnt werden, sich mit den erreichten Löhnen nicht zufrieden zu geben, da dieselben weit hinter denen der in den Buchdruckereien beschäftigten Kollegen zurückstehen. Sie unterbreiteten der Versammlung folgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

„Die am 9. September tagende Mitgliederversammlung nimmt Kenntnis von dem mit den Api-Verbänden getroffenen neuen Lohnabkommen und ist entsetzt darüber, daß abnormale die Unternehmer so wenig soziales Verständnis gehabt, um ihrer Buchbinderarbeiterschaft das zu gewähren, was not war. Etlichen schon seit langem unsere Löhne in gar keinem Verhältnis zu denen in anderen Berufen, so hatte man doch

bei den letzten Verhandlungen erwartet, daß man den Forderungen der Arbeiterschaft wenigstens einigermaßen gerecht wurde. Die organisierten Buchbinder und Arbeiterinnen betrahten aufs neue, daß sie geistlos hinter ihrem Tarifauschuß bzw. dem Zentralrat stand stehen, erwarten aber auch von den Körperchaften, daß sie unerschrocken neue Verhandlungen anbahnen müssen, um mit allem Nachdruck dafür einzustehen, daß endlich der Buchbinderarbeiterschaft das zukommt, was ihr seit Bestehen des Tarifes vorenthalten wird. . . .

Mit einem Appell an die Kollegenschaft, fester denn je in den kommenden Lohnkämpfen zur Organisation zu stehen, schloß Kollege Sperling die sehr eindrucksvolle Versammlung.

Erlangen. In Anbetracht der Brotsteigerung und sonstigen Teuerung wurde hier bereits seit der zweiten Lohnwoche des August eine außerordentliche Teuerungszulage von 7—15 Mk. für Gehilfen und 3—7 Mk. für Arbeiterinnen gewährt. Nach Abschluß der zentralen Verhandlungen vom 4. September fanden auch hier am 21. September örtliche Verhandlungen statt, bei denen es gelungen ist, für sämtliche Beschäftigten die zentralerlei festgelegten Zulagen des Reichstarifes der Buchbinder zu erhalten. Mit Rücksicht auf die Vereinbarung der Steindrucker in Rürnberg-Stirch mußte der Termin für die Novemberzulagen auf die zweite Lohnwoche des November festgelegt werden.

Bei der am gleichen Tage stattgefundenen Versammlung referierte Kollege Weinsäcker über das erzielte Resultat. Daß es diesmal gelungen ist, die Zulagen voll für alle Gruppen zu bekommen, ist in der Hauptsache auf die Einigkeit und das geschlossene Auftreten unserer hiesigen Kollegenschaft zurückzuführen. Die letzten Versammlungen waren reiflos von allen Kollegen und Kolleginnen besucht, es wäre zu wünschen, wenn es so bleiben würde. Die drückende Notlage jedes einzelnen zeigt der Kollegenschaft selbst den Weg, den sie zu gehen hat, trotz entgegenstehender Absicht des Unternehmertums.

In der folgenden Diskussion kam zum Ausdruck, daß unter allen Umständen die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifes anzustreben sei, damit auch die noch zurückbleibenden Gruppen voll zu ihrem Rechte kommen. Desgleichen ist unbedingt dahin zu wirken, daß Erlangen in die 3. Ortsklasse kommt.

Bezüglich der neuen Erhöhungen wurde besonders die Verschiebung des zweiten Termins scharfer Kritik unterzogen. Es wurde verlangt, daß wenigstens die noch rückständigen Gruppen sobald als möglich einer Revision unterzogen werden. Bei der folgenden Abstimmung erfolgte einstimmige Annahme des erzielten Resultats.

In seinem Schlußwort zerplückte Kollege Weinsäcker noch einige ungerechte Vorwürfe einzelner Kollegen und appellierte an die bewährte gewerkschaftliche Disziplin der hiesigen Kollegenschaft.

Hamburg-Altona. Die Reichstärkerverhandlungen für das deutsche Buchbinder- und papierverarbeitende Gewerbe sowie für die Civil- und Kartonnagenindustrie bildeten in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung am 20. September das Thema. Kollege Küster gab zunächst ein Bild von diesen Verhandlungen, deren Ergebnis uns keineswegs befriedigte. Zu den zuletzt bestehenden örtlichen Abkommen erklärte er, daß das Lohnabkommen mit den Buchdruckerbestimmern zu erneuern ist. Da Hamburg immer noch in der zweiten Lohnklasse ist und die Hamburger Arbeitgeber sich weigern, die erste Lohnklasse anzuerkennen, so müssen wir auf eine Sonderstellung der Kollegenschaft in Hamburg-Altona unser Bestreben richten. Bereits am 21. September sollen Herüber mit der Buchdruckerbestimmern Verhandlungen stattfinden. Die Papierwarenarbeiterschaft (Lüten- und Beutelbranche) in Altona befand sich in den letzten Tagen ebenfalls in einer Lohnbewegung, die Verhandlungen ergaben hier die Zahlung der drei höchsten des Kartonnagetarifs für Kollegen und Kolleginnen und die Erhöhung des Grundlohnes der Arbeiterinnen um 10 Pfennig. Für die Folge sollen die eintretenden Lohnhöhungen des Kartonnagetarifs auch den Papierwarenarbeitern zugute kommen. Sobald für die Lüten- und Beutelbranche ein Bezirks- oder Reichstarif zustande kommt, wird diese Vereinbarung außer Kraft gesetzt und gilt dann der neue Tarif. Sodann sprach Küster über die Lohnbewegung der Zigarettenkartonnagenarbeiter und der Arbeiterinnen in den Zigarettenfabriken. Die Fabrikanten wollen unserer Kollegenschaft die Zulagen der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen von 50 Mk. die Woche für männliche und 40 Mk. für weibliche nicht zahlen. Sie haben eine Zulage von 25 Mk. für Arbeiterinnen und 30 Mk. für Zuschneider für angemessen, zumal die Herstellung der Kartonnagen im eigenen Betriebe teurer kommen soll, als wie bei den Kartonnagenfabrikanten hergestellte Kartons. In einer Versammlung lehnten die Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen dieses Angebot gegen drei Stimmen ab. Redner schloß mit dem Erlauchen um ernsteste Würdigung des Vorgetragenen in der Diskussion. Die hierauf einleitende Diskussion lies 14 Redner zum Worte kommen. In recht lebhafter Weise wurde die

ungenügende Entlohnung im graphischen und im papierverarbeitenden Gewerbe gegenüber den übrigen Berufen hervorgehoben. Lebhaften Beifall fanden die Ausführungen der Redner, die auf eine höhere Entlohnung und schärferes Vorgehen hinwiesen. Andere Redner wieder verlangten die Herstellung der Einheitsfront durch Zusammenluß der vier graphischen Verbände, sie gaben namentlich den Buchdruckern die Schuld, daß der Industrieverband noch nicht da sei. Wir sollten von den Arbeitgebern lernen, die sich besser zu organisieren verstehen. Ein Redner wandte sich lebhaft gegen die Schaffung des Industrieverbandes, da die Buchdrucker dafür doch nie zu haben sein werden und wir sollten diesen Gedanken über Bord werfen, zumal die Tarifpolitik nicht richtig sei. Außerdem wurden die Tarifabmachungen scharf kritisiert. Küster ging in seinem Schlußwort auf sämtliche Anregungen ein. Die Unterhändler unseres Verbandes haben es an den entscheidenden Willen nicht fehlen lassen, für die Berufsangehörigen sowie wie nur irgendetwas herauszuholen. Dem entschiedenen Willen des Tarifauschusses, die materielle Lage der Berufsangehörigen zu verbessern, steht der ebenso entschiedene Wille der Arbeitgeberchaft, nur bis zu einem gewissen Grade dem Verlangen der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen, entgegen und nur unter heftigen Kämpfen ließen sich die Unternehmer das abringen, was letzten Endes als Ergebnis der Verhandlungen dem Tarifauschuß zur Entscheidung über Annahme oder Ablehnung vorlag. Der Redner forderte die Kollegenschaft auf, in den Betrieben darauf zu achten, daß auch die tarifliche Bestimmungen befolgt werden, unbedingt muß aber dafür gesorgt werden, daß unsere Kollegenschaft sich nicht leige von dem Verbands und der damit verbundenen Vertrauenspflicht läßt, sondern die Mitsprache und Vertrauensleute haben unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß auch der letzte Mann bei uns organisiert ist. Erst dann kann der Tarif und die Aufgaben unseres Verbandes sich voll und ganz auswirken.

Ein für das Ortsabkommen gestellter Antrag fand einstimmige Annahme: „Die am 20. September tagende Versammlung von über 1000 Buchbindern und Papierverarbeitern beauftragt die Ortsverwaltung, dahin zu wirken, daß die Lohnabkommen und Tarife denen der Buchdrucker und übrigen graphischen Verbände angepaßt werden, im besonderen auf Höhe und Forderungen in der gleichen Frist.“

Hamburg-Altona. Am 15. September fand hier eine gut besuchte Versammlung unserer Lehrlingsabteilung statt. In dieser referierte Kollege Gau über die gewerkschaftliche Jugendkonferenz in Kassel. Kollege Brüning berichtete über die Verhandlungen zur Schaffung eines örtlichen Jugendauschusses. Die Notwendigkeit desselben begründete er u. a. mit der Bekämpfung der Gewerkschaften auf der Handwerkerfertigung in Hamburg, wo wiederholt zum Widerstand gegen jede tarifliche Regelung des Lehrlingswesens aufgerufen wurde. Von einem Referenten wurde dort jedes Entgegenkommen in der Lehrlingsentlohnung als ein Aufgeben von Grundrechten bezeichnet. Nach einer regen Aussprache wurde dann die Forderung auf Erhöhung der Lehrlingsentschädigung auf 36 Mk. im ersten, 48 Mk. im zweiten, 60 Mk. im dritten und 84 Mk. im vierten Lehrjahre gutgeheißen. Als nächste Veranstaltung fand der Vorschlag, einen Ausflug nach Lübeck zu machen, begeisterte Zustimmung.

Hannover. In unserer am 19. September stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde das Ableben des Kollegen Harms und der Kollegin Gewede in der üblichen Weise geehrt. Mit lebhaftem Beifall nahm die Versammlung einen Vortrag des Genossen Vogt über „Sozialisierte Bauweise“ auf. Eine sehr lebhaft ausgesprochene Äußerung auf einen Bericht des Kollegen Kornacker über die Lohnverhandlungen in Leipzig. Eine ganze Anzahl Redner wandte sich in scharfen Worten dagegen, daß der Tarifauschuß diesem durchaus ungenügenden Lohnabkommen seine Zustimmung gegeben habe. In entschiedener Weise wandten sich die Redner auch gegen das geringe Entgegenkommen und das unsoziale Verhalten der Arbeitgeberverbände. Nachdem Kollege Kornacker wiederholt die außerordentlich schwierigen Verhandlungen geschildert und die Gründe dargelegt hatte, die den Tarifauschuß bewogen, dem Lohnabkommen zuzustimmen, gab die Versammlung ihrer Stimmung in folgender Entschließung Ausdruck:

„Die am 19. September tagende Mitgliederversammlung nimmt Kenntnis von dem am 4. September getroffenen neuen Lohnabkommen. Die Versammlung hält die Angehörigen der Arbeitgeber für vollständig unzureichend, als daß sie als Ausgleich für die ungenügende Verrechnung der gesamten Lebensverhältnisse gelten könnten. In dem geringen Entgegenkommen der Arbeitgeberverbände des Buchbindergewerbes erweist die Versammlung den Mangel jedes sozialen Empfindens gegenüber der notleidenden Arbeiterschaft. Die Buchbinderarbeiterschaft Hannovers erhebt schärfsten Protest gegen diese Behandlung durch die Arbeitgeberverbände, die versuchen, die Buchbinderarbeiterschaft



schaft auf die niedrigste Entlohnungsstufe im graphischen Gewerbe herabzudrücken. Die Versammelten verpflichten sich deshalb, mit aller Kraft auf den weiteren Ausbau der Organisation hinzuwirken und die Kampfkraft der Organisation für den kommenden Kampf zu stärken. Die Versammelten erkennen die schwereren Aufgaben des Tarifauschusses an und verpflichten sich, diesen in seinen Arbeiten mit allen Kräften zu unterstützen.

Leipzig. Am 15. September fand eine Versammlung der Linierer statt. Kollege Jerabe legte sein Amt als Obmann der Branche aus Gesundheitsrücksichten nieder. An dessen Stelle wurde Kollege Theod. Stadisch, Leipzig, Mariannenstr. 55, H. 1, einstimmig gewählt. Berufliche Anfragen sind an vorstehende Adresse zu richten.

Limbach. Am 1. September traten die gesamten Kartonnagenarbeiter von Limbach in den Streik. Nachdem in Limbach in anderen Berufen Stundenlöhne bis zu 11,70 M. gezahlt werden, konnte das Weimarer Abkommen die diesige Kollegenschaft nicht befriedigen. Es gab kein halten mehr, die Hinweise der Organisationsvertreter wurden nicht beachtet. Der Erfolg des Vorgehens war, daß jetzt in Limbach nach den Sätzen der Ortsklasse II entlohnt wird. Am 8. September wurde die Arbeit geschlossen wieder aufgenommen.

Planen i. Vogt. Als wir unsere letzte Monatsversammlung im Anfang August abhielten, ging unsere Kollegenschaft mit dem Bewußtsein nach Hause, daß die kommenden neuen Lohnverhandlungen mit den Unternehmern zu einem befriedigenden Abschluß kommen würden. Ging es schon damals ziemlich hoch her, so stieg die Stimmung in der Versammlung am 8. September bis zur Siebeöhe. Beim Bericht über die Lohnverhandlungen für die Kartonnagenbranche herrschte zunächst gedrücktes Schweigen. Nur ein Kollege meldete sich endlich zum Wort, der seiner Unzufriedenheit Ausdruck gab. Daß er die große Masse hinter sich hat, ergab die Urabstimmung, bei der das Lohnabkommen abgelehnt wurde. Befriedigt war man über den guten Gedanken des Tarifauschusses, die Kollegenschaft selbst über das Lohnabkommen zu befragen. Die Unternehmer werden jetzt sehen, daß wir uns nicht damit abfinden lassen wollen. Der Tarifauschuss muß eben immer wieder diesen Herren klar machen, wie erbärmlich unsere Löhne sind. Der ganze Kerger kam aber erst voll zum Ausdruck, als unser Vorsitzender die Resultate der Lohnverhandlungen für Buchbinder und verwandte Zweige bekanntgab. Schon während seinen Ausführungen wurde er öfter durch laute Entrüstungsrufe unterbrochen und die Diskussion war eine sehr lebhaft. Unsere gesamte Planener Kollegenschaft beschloß einstimmig, dem Verbandsvorstand mitzuteilen, daß sie dieses Lohnabkommen ablehnen. Es sollen daher sofort weitere Schritte unternommen werden. Wir hoffen dann stark auf ein anderes Resultat.

Rundschau.

Gegen die Einteilung gemeinschaftlicher örtlicher Lohnbewegungen durch die Gewerkschaftskartelle wendet sich die Zeitung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in den von ihr neuerdings herausgegebenen „Bundes-Mitteilungen“. Es heißt dort, eine Reihe von Beschwerden zeige, daß von einigen Ortsauschüssen die angeschlossenen Gewerkschaften zu einer einheitlichen Lohnbewegung aufgefordert wurden in der Hoffnung, dadurch dem Kampf um den Teuerungsausgleich eine breitere Grundlage zu geben. Schon in der früheren Nummer der „Bundes-Mitteilungen“ wurde darauf verwiesen, daß die Führung von Lohnbewegungen nur Sache der einzelnen Verbände sein kann, nicht aber der Ortsauschüsse. Jedes andere Verfahren kann nur die Wirkung haben, die bereits für die einzelnen Industrien von den Verbandsvorständen eingeleiteten Lohnbewegungen auf das Unheilvollste zu stören und damit zu einem Schaden für die beteiligten Arbeiter führen.

Die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind heute überwiegend durch Reichs- und Bezirksstarke geregelt. Im Rahmen dieser Tarifverträge und ihrer Instanzen wird die Frage des Teuerungsausgleichs gelöst werden. Die unbefonnene Taktik, ohne Rücksicht auf die Arbeiten der Verbandsleitungen und ohne Fühlung mit der übrigen Arbeiterschaft der betreffenden Industrie- und Einzelaktionen durchzuführen, bringt darum nur Zerspaltung der Kräfte statt ihre Zusammenfassung. Die Gefahr, durch eine solche Taktik einen Teil der Arbeiterschaft zum Tarifbruch zu veranlassen, muß den verstärkten Widerstand der Unternehmer auslösen und Kämpfe heraufbeschwören, die im anderen Falle vermeidbar wären. Es sei daher noch einmal auf die Ausführungen in der vorigen Nummer verwiesen: Kampf um höhere Löhne, aber nur durch die Gewerkschaften selbst unter Führung der verantwortlichen Verbandsleitungen.

Gewerkschaften und Genossenschaften. Die Mitgliederzahl der dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften stieg im Jahre 1920 im Jahresdurchschnitt von 5 479 073 auf 7 890 102. Vergleicht man damit die Mitgliederzahl der dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angeschlossenen Genossenschaften, dann ergibt sich, daß noch viele hunderttausende Gewerkschafter ihren Lebensbedarf unter Bereicherung privatskapitalistischer Unternehmer decken. Der genossenschaftlichen Arbeiter steht also noch ein weites Feld offen.

Auf dem Wege zum Industrieverband. Eine Urabstimmung über die Verschmelzung der Verbände der Bäcker und Konditoren, der Brauerei- und Mühlenarbeiter und der Fleischer und verwandter Berufsgenossen wird am 9. Oktober stattfinden. Die Mitglieder dieser Verbände haben darüber zu entscheiden, ob ihre Verbände aufgelöst und eine einzige neue Organisation ins Leben gerufen werden soll. Diese Entscheidung ist so wichtig, daß jedes Mitglied durch geheime Abstimmung, unbeflücht, sein Voto für oder gegen abgeben muß.

In allen andern Berufsgruppen geht die Entwicklung zum Industrieverband ein schnelleres Tempo. Im Graphischen Gewerbe gehts halt langsamer.

Literarisches.

R. Wed, Die Erwerbslosenfürsorge. Verlag „Freiheit“, Berlin E. 2, Breitestr. 8-9. Preis 8 M. Wohl auf wenigen Gebieten ist die Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen so groß und doch die Vertrautheit mit denselben so notwendig wie auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge. In übersichtlicher Anordnung und gemeinverständlicher Darstellung gibt die vorliegende Schrift über die gesetzlichen Bestimmungen sowie deren praktische Anwendung erschöpfend Auskunft.

Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Leo Jogisches. Ihre Bedeutung für die deutsche Sozialdemokratie. Eine Skizze von Karl Kautsky. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, Berlin. Preis 2 M.

Mind, Räterusslands Not, brosch. 8 M., geb. 12 M. Verlag Gesellschaft und Erziehung G. m. b. H., Berlin-Friedenau.

Heilmann, Die Todsünden des Adam Stegerwald. Preis 3 M. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Heilmann, 100 Milliarden neue Steuern. Preis 2,50 M. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.

Abrechnung

vom Streik der Galanteriearbeiter in Göhrlich.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Einnahmen: Aus Beiträgen (1050,25 M.), Von der Hauptkasse (4800,00 M.), Aus der Lokalkasse (785,00 M.), Auf Listen gesammelt (526,00 M.), Summa 6611,25 M. Ausgaben: Mit 20 vorherz. Mitglieder (3844,00 M.), 7 ledige (938,00 M.), 9 weibliche (887,50 M.), 15 Kinder (180,75 M.), Sonstige Ausgaben (194,00 M.), Summa 5350,25 M. 1261,00 M. Göhrlich, den 14. September 1921. Arthur Kähler, Vorsitzender. Willy Reiff, Kassierer. Alfred Adler, Revisor.

Abrechnungen

vom 2. Quartal gingen weiter bis zum 20. September bei der Verbandskasse ein von: Köslin 315,40 M., Schwerin 700,00 M., Osterwed 500,00 M., Lüdenscheid 460,80 M., Bera 4000,00 M., Gotba 100,00 M., Ruhla 2045,36 M., Jittau 1450,00 M., Freiburg i. Br. 4,00 M., Kirchheim-Teck 6500,00 M., Reutlingen 3000,00 M.

Noch nicht eingegangen ist die Abrechnung von der Zahnstelle Birmasens. Fr. Lender.

Adressenänderungen.

B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer. Brandis. B.: P. Brodhmann, Schmiedengasse 1; K.: P. Jäger, Al. Bindmühlentstr. 1. Dülmen. B.: H. Rühlhoff, Offeldmar 65; K.: A. Hahfert, Münster Str. 12. Wefel. B.: E. Kummer, Benloer Str. 32; K.: J. Blumenfaat, Niederstr. 39. Wismar. B.: R. Oranzow, Meddenburger Straße Nr. 191; K.: W. Gauger, Bleicher Weg 25 11.

Sterbetafel.

Im September sind uns folgende Mitglieder als gestorben gemeldet worden: Barmen-Glückfeld. Ww. Katharina Nicolai, Kartonnagenarb., 64 Jahre, Leberleiden. Bielefeld. Franz Müller, Kartonnagenarbeiter, 23 Jahre, Lungenleiden. Bries. Martha Galle, Buchbinderarb., 41 Jahre, Krebs. Chemnitz. Frau Margarete Gränig, Kartonnagenarbeiterin, 84 Jahre alt, Blinddarmerkrankung. Dresden. Gertrud Franke, Kartonnagenarbeiterin, 38 Jahre, Wasserfucht. Dießeth Köhler, Papierwarenarbeit., 21 Jahre, Freitod. Eina Schülze, Papierwarenarbeiterin, 50 Jahre, Weltvergiftung. Hildesgard Böfel, Kartonnagenarbeit., 19 Jahre, Freitod. Frankfurt a. M. Dorothea Rehm, Buchbinderarbeiterin, 19 Jahre, Lungenleiden. Magdalene Mothes, Prägerin, 20 Jahre, Freitod. Heinrich Brunner, Kartonnagenarb., 16 Jahre, Lungenleiden. Gau Hesse-Walch. Karl Mayer, Buchbinder, 58 Jahre, Lungenblutung. Gera. Anna Schmidt, Kartonnagenarb., 47 Jahre, Herzschlag. Griesma i. Sa. Marie Weber, 24 Jahre, Krampfanfall. Hannover. Karl Harms, Buchbinder, 51 Jahre, Schwindel. Margarete Geweke, Buchbinderarbeiterin, 19 Jahre, Lungenleiden. Gau Rheinland (Koblenz). Artur Dohmroth, Buchbinder, 58 Jahre, Gehirnhauteizündung. Lehr. Adolf Krimus, Kartonnagenarbeiter, 42 Jahre, Ruhr. Luise Sauter, Kartonnagenarbeiterin, 44 Jahre, Magen- und Lungenleiden. Pforzheim. Leopold Wöhner, Glaserarbeiter, 73 Jahre, Magenleiden. Allen ein ehrendes Andenken.

ANZEIGEN

Buchbinder-Gehilfen finden dauernde Beschäftigung bei Gebr. Bley, Kirchheimbolanden (Pfalz).

Glaserarbeiter, gut eingearbeitet auf Bestellungen, Einlagen und Schaufelstreichereinigungen sucht Joh. Berg, Aiel, Königsweg Nr. 27. Buchbinder, die sich einem neu aufstrebenden großen Werke widmen wollen, werden für Europa u. Uebersee gesucht d. Wollensbüchsen St. Gabriel, Post Mödling bei Wien.

Grüne u. blaue Berufsschürzen, welche Buchbinder-gewerbe viel gebrauchen, werden in erstklassiger Qualität und Farbe zu Vorzugspreisen à M. 2,- d. St. an Mitglied. d. Gd. A. C. Volz Berufsschürzenfabr. Gutzgart Wolltehr 77, Tel 2365 Bestell. durch d. Zahlfstellen ev. Einzelverhand geg. Nachnahme.

Buchbinderei und elektr. Lichtausanfall (4 Maschinen, reichlich Schriftmaterial) zu verpachten. S. Wüwe, Postdam, Lindenstr. 19. Vappschere vert. 608, Berlin, Wilschinerstr. 58.

Anzeigen finden nur Aufnahme, wenn der Betrag vorher eingelandt ist.

Eingearbeitete Schnitzmacher finden dauernd Beschäftigung. W. H. Kabe, R. Blabach.

Wiril Klebstoffe. Image of a person holding a stick of glue.

sind Allen voran Klebstoffe für jeden Zweck: Kallelme - Büroleime - Kleister - Knochen- und Lederleime. Chem. Techn. Werke Willybal Richter, Querstr. 4-6 Leipzig Querstr. 4-4 Tel. 3049, 11248. Zur Messe: Zeisighaus, I. Obergesch., Stg. 74 76.

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 41

Erstausg. Sonntag. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Bestellung bei allen Postämtern. Geschäftsstelle Berlin S. 59, Urbanstr. 631. Fernruf: Wlortrup. 8673.

Berlin, den 9. Oktober 1921

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Rotationszeile 3 Mark; für Handzettel 2 Mark; Stellenangebote 2 Mark; Veranlagungsanzeigen 1 Mark. Der Anzeigenpreis ist vorher zu entrichten.

37. Jahrgang

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die regelmäßigen Sitzungen des Verbandsvorstandes finden nunmehr bis auf weiteres jeden Montag, nachmittags 4 Uhr, im Verbandsbüro statt. Wir bitten dies für dringliche Angelegenheiten beachten zu wollen.

2. Neue Zahlstellen sind mit unserer Zustimmung gebildet worden mit Wirkung ab 1. Oktober in Ludwigsburg (Gau Württemberg und Baden) und in Naueneisen bei Sonneberg (Gau Thüringen).

3. Die Lokalbeiträge sind in folgenden Orten neu geregelt und in der neuen Höhe von uns genehmigt worden. Sie betragen nunmehr in

	Ortsklasse				
	5	4	3	2	1
	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.	Pf.
Braunschweig . . . . .	50	50	20	20	20
Frankfurt a. M. . . . .	150	130	130	70	—
Gera . . . . .	70	70	50	—	10
Grünstadt . . . . .	100	100	50	50	50
Mogeburg . . . . .	100	100	60	60	10
München . . . . .	150	130	80	—	—
Wittenberg . . . . .	150	130	80	70	30

4. Berichtskarten zur Arbeitslosenstatistik (gelbe Karten) fehlen noch immer von einer Reihe von Zahlstellen. Es sind daher den mit der Einforderung im Rückstand befindlichen Orten in den letzten Tagen nochmals Karten zugegangen. Wir ersuchen nunmehr umgehend die Karten einzufenden.

Der Verbandsvorstand.

## Die neuen Lohnverhandlungen für die Etuis- und Kartonnagenbranche.

Unsere Lohnverhandlungen werden immer schwieriger, der Kampf um jede 5 Pfennige Lohnzulage immer erbitterter. Und dabei kann es sich in den heutigen Zeiten mit der sich überfüllenden Preis-erhöhung auf allen Gebieten nicht um pfennigweise Erhöhung der Löhne handeln. Soll der Arbeiterschaft die Möglichkeit zum Leben gegeben sein, dann müssen auch die Lohnerhöhungen in gleich schnellem Tempo und in gleich sprunghafter Weise erfolgen, wie sich die Preiserhöhungen für jeden einzelnen Konsumenten fühlbar machen. Diese wechselseitige Wirkung des Hochschauens von Preis und Lohn mag — volkswirtschaftlich gesehen — zu nichts Gutem führen. Die Arbeiterschaft trägt keine Schuld daran. Sie muß es ablehnen, auf Kosten ihrer Lebenshaltung als der „volkswirtschaftlich klügere Teil“ angesprochen zu werden, der durch Verzicht auf den Ausgleich des Lohnes mit den Warenpreisen zu einer Gefundung unserer Wirtschaft beiträgt. Sie muß es auch, weil ihr keinerlei Garantie geboten ist, daß bei solchem Verzicht das Anziehen der Preiszahn auch tatsächlich nachläßt. Noch viel weniger kann es die Aufgabe einer — wieder volkswirtschaftlich gesehen — verhältnismäßig kleinen Berufsgruppe sein, mit einer solchen „klugen Tat“ voranzugehen. Hat beim Ursprung der Dinge die Preiszahn die erste Drehbewegung gemacht, dann ist es auch an ihr, zuerst mit dem Stillstand einzugehen und — wenn möglich — auch mit der rückläufigen Bewegung. Doch das sind Utopien, an deren Realisierbarkeit heute noch kein Mensch glaubt. Und darum kann auch die Arbeiterschaft nicht anders handeln, als mit aller Macht nach wie vor auf eine Angleichung der Löhne mit den Preisen hinzuarbeiten. Deshalb muß man schon sagen, so unangenehm es

für die Beteiligten und für unsere ganze Volkswirtschaft auch sein mag: Lohnverhandlungen sind der einzig ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Bis zu einem nicht kleinen Teil tragen unsere Unternehmer hieran die Schuld. Ihrer Neigung zu Ja-geständen haben sie die denkbar engsten Grenzen gezogen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die ziffermäßige Höhe dieser Zugeständnisse zum Teil sehr erheblich über das gewohnte Maß hinausgeht, wenn man den inneren Wert unseres Geldes außer Anschlag läßt. Nachdem man aber dies nicht kann und darf, zeigt sich, daß auch die beste Lohnerhöhung noch immer weit hinter allen Erfordernissen zurückbleibt. So trägt der Abschluß eines Lohnabkommens immer wieder schon den Keim des kommenden in sich, der durch die treibhausmäßige Entwicklung der Warenpreise sozusagen über Nacht zu einer erneuten Lohnforderung heranschleift. Die Arbeiterschaft vermag diesen Zustand nicht zu ändern.

Die Verhandlungen mit den Etuis- und Kartonnagenfabrikanten begannen am 26. September. Nach der Eröffnung der Verhandlungen entspann sich sofort eine Auseinandersetzung über das Resultat der Urabstimmung. Unser Kollege Hau eisen erklärte, daß das Resultat der letzten Verhandlungen in keiner Weise befriedigt habe, so daß es durch die Urabstimmung mit 14 506 Stimmen gegen nur 2811 Stimmen abgelehnt worden sei. Diese Ablehnung habe entsprechend der Augustvereinbarung nunmehr zu der neuerlichen Verhandlung geführt. Die beiden Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes für die Etuis- und Kartonnagenindustrie, die Herren Schneider und Rosenzweig, dagegen verneinten, daß die Art der Berichterstattung in der „Buchbinder-Zeitung“ schon die Vermutung aufkommen ließ, daß das Angebot der Unternehmer durch die Urabstimmung abgelehnt werde. Der Ton mache dabei die Musik. Nach mehrfachen Reden und Gegenreden, in denen von unseren Vertretern festgestellt wurde, daß der Bericht der „Buchbinder-Zeitung“ als objektiv und richtig wiedergegeben angesprochen werden müsse, und daß Form und Inhalt unserer Berichte auch nur von uns selbst bestimmt werden können, wurde in die eigentliche Verhandlung eingetreten.

Von unseren Vertretern wurde in der Vormittags-sitzung mit allem Nachdruck darauf verwiesen, daß der letzte Abschluß kein großes Entgegenkommen der Unternehmer gezeigt habe. In anderen Berufen hat die Arbeiterschaft denn doch etwas mehr Verständnis gefunden. Auch die Unternehmer der Etuis- und Kartonnagenbranche müßten sich mehr bemühen, die Lage der Arbeiterschaft zu verstehen. Der neue Abschluß im Buchdruck zeige den Weg an, den auch wir gehen müssen. Die Buchdruckereibesitzer haben mit ihrem Zugeständnis den wirtschaftlichen Frieden im Buchdruckgewerbe ermöglicht. Was dort möglich ist, muß auch bei uns gehen. Heute äußert sich die Leuerungsstelle intensiver als bei den letzten Verhandlungen. Dieser Tatsache ist Rechnung zu tragen, wenn auch in unseren Betrieben weiterhin Ruhe herrschen soll. Sichtlich unangenehm berührt waren die Unternehmer von der Feststellung, daß viele ihrer eigenen Mitglieder im Reiche selbst höchst erstaunt gewesen sind, daß die letzten Verhandlungen so geringe Zulagen gebracht hatten. Nach eigenen Erklärungen hatten sie mit höheren Zugeständnissen an die Arbeiterschaft gerechnet und das dieser gegenüber auch zum Ausdruck gebracht. Die jetzigen Verhandlungen müßten darum wesentlich bessere Resultate bringen. Man dürfe sich nicht an das „Upi“-Ab-

kommen halten, das jetzt schon weit überholt sei durch die Verhandlungen im Buchdruck und darum ebenfalls unhaltbar geworden wäre. Statistische Nachweise ergeben, daß die Etuis- und Kartonnagenbranche noch immer mit an letzter Stelle in bezug auf die Lohnhöhe rangiere. Fest stehe, daß wir nur bei guten Zugeständnissen zu einem Abschlusse kommen können.

Der Vorsitzende der Unternehmer erklärte, daß sich auch im Unternehmerlager Separationsbestrebungen bemerkbar machen und etliche größere Gruppen ihren Austritt aus der Unternehmerorganisation zu vollziehen gedenken, wenn mit den Zugeständnissen an die Arbeiterschaft nicht endlich einmal Halt gemacht würde. Der jetzt zu bewilligende Mehrlohn sei gleich einem Teil des schon früher bewilligten nicht auf die Abnehmer unserer Erzeugnisse abwälzbar, da die verteuerte Ware keine Abnehmer mehr finde. Der Syndikus der Unternehmer gab Kenntnis von einem jede weitere Lohnerhöhung ablehnenden Schreiben aus Rathenow, in dem von „Begehrlichkeit der Arbeiterschaft“ gesprochen wurde, was mit großem Unwillen von den Arbeitervertretern aufgenommen wurde.

In der Nachmittags-sitzung wurde die Generaldebatte fortgesetzt. Von unseren Vertretern wurde darauf verwiesen, daß bei der Schaffung des Reichstariers der Buchdruckertarif als Grundlage gegolten habe. Das wird auch jetzt so bleiben müssen. Bei dem jetzigen Stand der Entlohnung gibt es im graphischen Gewerbe Lohnunterschiede bis zu 100 Mk. in der Woche in den einzelnen Arbeitnehmergruppen und jede Unternehmergruppe spiele eine Arbeitergruppe gegen die andere aus. Der Einfluß der Arbeitervertreter auf ihre Mitglieder müsse bei solch großen Differenzierungen immer mehr schwinden. Infolge des Valutastandes verdient die Industrie am Export geradezu märchenhafte Gewinne. Davon will die Arbeiterschaft auch ein kleines Teilchen, zumal es deren Fleiß zu danken ist, daß sich unsere Wirtschaft in der letzten Zeit merklich gebessert habe. Wenn, wie zurzeit in Deutschland, große Industrien gute Verdienste erzielen, dann verdient auch jede Industrie zu ihrem Teil mit. Angeführt wurde dabei als ein Beispiel, daß ein kleiner Kartonnagenfabrikant nach dessen eigener Angabe bei nur zehn beschäftigten Arbeiterinnen im letzten Jahre rund 200 000 Mk. verdient habe. Nicht umsonst schließen neue Unternehmungen gerade in der Kartonnagenbranche wie Pilze aus der Erde. Auf der anderen Seite aber komme die Arbeiterschaft immer mehr ins Elend. Die Arbeiterschaft werde auf allen Ecken und Enden getreten und geknechtet. Seine Steuern muß der Arbeiter allmählich bis auf den letzten Pfennig bezahlen, dem Unternehmer werden sie jahrelang gestundet, und wenn er sie zahlt, dann geschieht das mit dem heute so geringwertigen Gelde. Die Arbeiterschaft ist nicht schuld daran, daß wir mit aller Macht polnischen und österreichischen Verhältnissen entgegensteuern.

Von Unternehmervertretern wurde dem entgegengehalten, daß die Etuis- und Kartonnagenindustrie nicht mit anderen Industrien zu vergleichen ist. Märchenhafte Gewinne gäbe es in unseren Branchen nicht. Die falsche Wirtschaftspolitik der Regierung trage an den heutigen Zuständen die Hauptschuld. Unverbindlich und ganz beiläufig wurde von einem Unternehmervertreter der Vorschlag gemacht, die ab 15. November zahlbaren Löhne bereits ab 1. Oktober zu zahlen.

Nach längerer fruchtloser Debatte wurde dann die Generaldiskussion abgebrochen und Kommissionsberatung beschlossen.

Die Kommissionsberatung begann gegen 6 Uhr abends. In dieser wurde auf den Unternehmerorschlag, die ab 15. November zahlbaren Löhne schon ab 1. Oktober in Wirksamkeit zu setzen, zurückgegriffen, der Vorschlag aber von unseren Vertretern als nicht ausreichend abgelehnt. Ein süddeutscher Unternehmer betonte, daß die badischen und württembergischen Unternehmer nicht mehr zahlen könnten, da sie vor dem Ruin stünden. Schon die letzten (September-) Zulagen stellten direkte Verluste für die Unternehmer dar. Ein anderer süddeutscher Unternehmer fühlte sich sogar zu der Behauptung berechtigt, daß die ganzen Verhandlungen einen Tarifbruch bedeuteten, und der Syndikus des Unternehmerverbandes glaubte die Schuld am Zusammenbruch der deutschen Industrie den vielen Sitzungen der Betriebsräte beimessen zu sollen. Selbstverständlich ist, daß allen diesen Einwänden der Unternehmervertreter gute Gegenstände von unseren Vertretern entgegengesetzt wurden. — Beim Abbruch der Kommissionsberatung am 10. Oktober — waren die Verhandlungen noch keinen Schritt weitergekommen.

Am 27. September hielten dann beide Parteien Sonderberatungen ab, um zu der gegebenen Lage Stellung zu nehmen. Kurz vor 10 Uhr trat dann die Vollversammlung wieder zusammen, die bis gegen 11 Uhr dauerte, ohne daß in ihr etwas Wesentliches erreicht worden wäre. Unser Tarifausschuß hatte einen Vorschlag gebracht, der für Facharbeiter ab 1. Oktober 65 Pf., ab 1. November weitere 50 Pf. forderte, für Hilfsarbeiter ab 1. Oktober 1 Mk., ab 1. November weitere 65 Pf. und für Arbeiterinnen ab 1. Oktober 60 Pf., ab 1. November weitere 50 Pf. Dieser Vorschlag wurde von den Unternehmern glatt abgelehnt. Besonders wandten sie sich wiederum gegen jedwede Vergleiche mit anderen Industrien.

An diese Vollversammlung schloß sich wieder eine mehrstündige Sonderberatung der Unternehmer an, die ein neues Angebot der Unternehmer brachte. Dieses löste eine interne Sitzung der Arbeitnehmervertreter aus, in der ein detaillierter Vorschlag ausgearbeitet wurde. Dieser Vorschlag wurde den Unternehmern zur Kenntnis gebracht, die wieder ihrerseits Abänderungsanträge dazu stellten. So verging auch der zweite Verhandlungstag, ohne daß ein Resultat zu erzielen gewesen wäre. Als die Verhandlungen abends 1/2 Uhr abgebrochen worden waren, war noch nicht abzusehen, ob es zu einem neuen Abschluß kommen würde.

Der dritte Verhandlungstag begann wieder mit den beiderseitigen Sonderberatungen, Stellen von Anträgen, Ablehnen dieser durch die Gegenseite usw., wechselweises Zusammenkommen der Vollversammlung, Sonderberatungen der beiden Parteien usw., bis dann abends gegen 8 Uhr eine Nebereinstimmung in den Grundzügen für ein neues Schnabkommen erreicht war. Daraufhin wurden zwei besondere Kommissionen eingesetzt, die die Berechnung der für den 1. Oktober, für den 1. November und für den 1. Dezember in Kraft tretenden Zulagen ziffernmäßig nach den vereinbarten Grundlagen zu berechnen und die Zuschläge für Akkordarbeit festzustellen hatten. Das Ergebnis dieser Kommissionsberatungen, das in seinem Endergebnis nachts 1/2 Uhr vorlag, ist bereits an der Spitze der letzten Nummer als Verhandlungsergebnis mitgeteilt worden.

## Buchgewerbe und Kunst.

Die Buchbinderkunst im technischen Sinne pflegt heute mit dem künstlerischen zusammenfassend aufgefaßt zu werden. Und nicht mit Unrecht, denn der Verlauf einer jahrhundertlangen Entwicklung und Wohlthat hat diese Begriffe zusammengeschweißt. Wohl kein Gewerbe steht sich auf die Kunst in so weitem Maße angewiesen, als die Buchbinderei und Buchdruckerei. Die äußere Form, das Kleid des Buches, spielt heute auf zahlreichen buchgewerblichen Gebieten eine fast ausschlaggebende Rolle.

Es ist sicher mehr eine zufällige Bedeutung, daß gerade das Buch in den frühesten Zeiten der menschlichen Kultur eines der ersten Gegenstände war, an welchen der erste Mensch die ersten Scherfelle der Kunst unternahm. Sehen wir von den orientalischen Völkern, den alten Griechen und Römern ab, die lange vor dem germanischen Zeitalter ihre Buchkunst bis zu einem gewissen Abschluß gebracht hatten, so treten uns als die ältesten Zeugen deutscher buchgewerblicher Kunst die Erzeugnisse der Karolinger Zeit entgegen. Aber betrachten wir diese Karolingische Kultur des 8. Jahrhunderts etwas näher, so erkennen wir sofort die Unselbständigkeit ihrer künstlerischen Formen, die mehr oder weniger der orienta-

lischen oder römischen wie griechischen Kultur entlehnt waren. Dennoch zeigten sich alle diese Anregungen fremder Herkunft stark beeinflusst von der Urmächtigkeit und unerschöpflichen Kraft des Germanentums, das hier eine im vollen Fluß befindliche Kultur verkündete. Besonders in der Eigenart und selbständigen entwickelten Form der karolingischen Schriftzeichen trat dies hervor.

Erst im Mittelalter nimmt die Buchkunst nach der ästhetischen Richtung volle Klarheit an. Immer deutlicher wird die Herrschaft von Kirche und Religion über das Buch, das hier nicht nur als künstlerisches, sondern streitbares Ausdrucksmittel wird. Der „Rönscheinband“ des 13. und 14. Jahrhunderts erhebt sich in seiner künstlerischen Form zu einem glänzenden Kapitel in der jahrhundertlangen Geschichte des Buches. Der einseitige, beengte Geist des Mittelalters, der alles auf den religiösen Ton abstimmte, ließ dennoch manche Blüte buchgewerblicher Kunst zur Entfaltung kommen und die Kunst der Mönche ließ in den klösterlichen Werkstätten manche buchgewerbliche Perle entstehen, heute geschätzte Zeichen einer vergangenen Kultur. Das Rittertum in seiner Glanzzeit, der Wettstreit der Minnefänger, diente angelehnt der Begehrtheit der Kirche jener Zeit als ein vermittelnder Ausgleich, so daß schließlich die Buchkunst nicht ganz im zeitlichen Schilde erstarrte. Das Streben nach Höherem, der Wunsch, die Grenze der herkömmlichen Kunst zu durchbrechen und zu überschreiten, alles bereitete die neuen kommenden Kunstformen vor. Das Steife und Eisse der Gotik, die in ihrem linear-geometrischen Charakter ein echtes Kind der Kirchenkunst war, erlag schon vorher.

Schon vorher hatte die Technik einen tiefen Wandel im Buchgewerbe herbeigeführt; die Erfindung der Buchdruckerkunst mußte auch für die Buchkunst zu einem Wendepunkt in der Geschichte des Buches werden. Mit dem handschriftlichen Einzelbuch, das meist in der klösterlichen Zelle seinen Ausgang nahm, war auch der individuellen Buchkunst in einem besonderen Sinne das Dasein abgesprochen. Die technische Veredlung ergab kein sehr förderliches Mittel, die Buchkunst zu immer freierer und mächtigerer Höhe emporzuführen. Die hochentwickelte Eigenkunst der Person wurde Raffentum für die Menge. Der Geschmack künstlerischer Formen wurde mehr von dem Empfinden der Menge bestimmt, nicht von der rücksichtslos sich durchsetzenden Kraft der Persönlichkeit des Künstlers. In unserer Zeit ist die Buchkunst mehr und mehr auf diese Bahn geraten, wenn daneben auch rühmliche Ausnahmen bestehen.

Albrecht Dürer, der den Geist des Mittelalters im Bilde gebannt zu uns hinübertrietete und uns so erst ganz diese einzigartige Zeit voll und ganz verstehen lernte, war es, der auch der Buchkunst einen neuen Charakter gab. Auch war es wesentlich hierbei, daß uns ein Schüler Dürers die Fraktur bescherte. Wie schade, daß diese Kunst so schnell abfiel, daß sie, kaum zur vollen Höhe gekommen, in den Abgrund unaufhaltsamen Verfalls stürzte! Sie hatte zu spät eingeleitet, die Kunst Dürers mußte ein Jahrhundert früher kommen und sie hätte nicht so schnell den Widerspruch des schon weit im Fluß befindlichen fortschrittlichen Zeitgeistes gefunden. Die jungfräuliche Renaissance der Reformation wirkte zu überwältigend, als daß hier ein ausschlagreicher Widerstand geleistet werden konnte. Wir treten damit in die Geschichte des deutschen Renaissancebandes ein, wo gerade die sächsische Buchbinderkunst das bedeutendste und schönste Kapitel bildet. Die Einbände des Kurfürsten August von Sachsen 1541—1586 sind das künstlerisch Wertvollste und Interessanteste, was die deutsche Renaissance-Buchbinderei überhaupt hervorgebracht hat. Im Lustschloß Annaberg bei Lögau hatte 1556 diese berühmte Privatbibliothek Unterkunft gefunden. Auch des Kurfürsten Gemahlin war eine Gönnerin und Förderin des Buchgewerbes. Sie besaß eine Bibliothek von mehr als 400 Bänden, während der Kurfürst selbst eine Bibliothek von etwa 2354 Bänden sein eigen nannte. Die grundlegenden Anregungen zu bibliophiler Betätigung auf buchästhetischer Basis erhielt der Kurfürst bei Gelegenheit eines Besuches in Augsburg, wo er italienisch-französische Renaissance-Einbände kennenlernte. Dies hatte zur Folge, daß im Jahre 1566 der Augsburger Buchbindermeister Jakob Krause nach Sachsen berufen wurde. Dieser entfaltete bald eine umfassende künstlerische Tätigkeit, die der deutschen Renaissance der Buchbinderkunst zur höchsten Ehre gereichen sollte. Die Einbände von Jakob Krause sind aus braunem, rotem oder schwarzem Leder hergestellt, die meist eingepreßten vergoldeten Dekorationen zeigen einen reinen künstlerischen Geschmack. Silberprägung kam weniger zur Anwendung. Die Mitte des Vorderdeckels führte in der Regel das große sächsische Wappen, während die Rückseite des Einbades mit dem dänischen Wappen geschmückt wurde. Auch in der Benutzung orientalischer Motive, be-

sonders der Maureske, leistete Jakob Krause Hervorragendes.

Nach dieser Blütezeit der Renaissance-Buchkunst brach eine ein Jahrhundert währende künstlerische Delle für das Buch an. Erst das 18. Jahrhundert, vornehmlich in seiner zweiten Hälfte, sollte die Erinnerung an das kunstgewerbliche Buch früherer Zeiten wieder wachrufen. Das Zeitalter der Aufklärung mit seinem Wissenschafts- und Forschungsdrang ließ das Buch wieder in seine alte Bedeutung einrücken, und war auch das künstlerische Buchbild der Aufklärungszeit in Deutschland gemeinhin ein bescheidenes, so lagen hierin jedoch die entwicklungs-fähigen Keime eines Buchstils der Zukunft. Ganz anders Frankreich um diese Zeit, das mit romanischer Lebhaftigkeit und Eleganz in unerschöpflicher Gedankenfülle dem Buche neue Kunstformen verlieh und schuf. Die alles beeinflussende Pracht des französischen Königshofes mußte auch für das Buchgewerbe eine neue Epoche herbeiführen. Das Buchfeld bekam seine Mode. In Deutschland warf noch die spießbürgerliche Kunst ein eckiges Chodowicki ihre alles überflutenden Schatten und auch die Buchkunst mußte sich dieser Herrschaft zeitiger Unfruchtbarkeit unterordnen. Unter dem Einfluß einer irrenden krautlosen positiven Sentimentalität suchte hier die Kunst neue Wege, sich schnell im eigenen Zirkel verlaufend. Und dennoch waren diese Verluste eine künstlerische Lat, ein klares Spiegelbild ihrer Zeit, trotzdem die Buchkunst nichts Entscheidendes zu geben vermochte. Wenigstens sucht sich hier die künstlerische Kraft einer Persönlichkeit zur Geltung zu bringen, ohne der Kunst machtvoll neue Wege zu weisen. Das Charakteristische der Buchkunst jener Zeit herauszufinden, gestaltet sich nicht immer mühelos. Erst das 19. Jahrhundert gebracht die Fesseln dieser gefügigen Bescheidenheit, die bald ein kühn gewirbelter Spielball Beresener und Unberesener werden sollte. Wohl kein Jahrhundert zeigte eine solche Fülle künstlerischer Versuche als das neunzehnte, aber gerade hierin liegt das Mißgeschick. Das Materialistische wird immer ein schlechter Boden für die Kunst sein, der nur mit großzügigen Idealen ein neues Gepräge aufzubringen vermag. Wohl finden wir in der modernen Buchkunst manche Perle künstlerischer Individualität, aber zur streng entwickelten, geschlossenen Buchkunst unserer Zeit fehlt die gemeinsam wirkende Einheit der Talente. Während andererseits die gewaltigen Fortschritte der Technik im Buchgewerbe unsere Zeit weitans an der Spitze stellt, ging die künstlerische Einheit an der Fülle der Gedanken zugrunde. Ein für das Ganze höchst schädlicher Wettstreit, der zu oft von wirtschaftlichen Interessen getragen wurde, brachte unser Jahrhundert um eine hochragende Buchkunst. Es wäre ein Irrtum, zu sagen, es habe unserer Zeit an berufenen Kräften gefehlt.

Das Buchgewerbe unserer Zeit steht unter dem Zeichen der Technik, nicht der Kunst, und hierin haben wir das Große unserer Zeit zu erblicken. Und wahrlich, dieses Ergebnis ist nicht gering, hat doch die buchgewerbliche Technik von heute das Buch erst zu dem wirklichen Gemeingut der Menschheit gemacht. Die Illustration hat einen ungebundenen Siegeszug angetreten und hier hat unsere Zeit für das Buch etwas Epochenmachendes geleistet. Die Kunst früherer Jahrhunderte geht heute durch die Illustration in fast unbegrenztem Maße in die Menge, dort eine Kulturarbeit leistend. Die Illustration ist ein fast ebenbürtiger Faktor zur Schrift geworden, beide stellen in ihrer neuzeitlichen Eigenart das Buch unserer Zeit in der Gesamtheit doch weit über die Leistungen früherer Jahrhunderte. Immer natürlich das Ganze betrachtend. Unsere Zeit sah in der Schöpfung neuer Kunstformen für das äußere und innere Gewand des Buches nicht die Hauptaufgabe, vielmehr wurde die Förderung und Entwicklung der graphischen Kunst und Technik in den Vordergrund gerückt. Und hier hat unsere Zeit gezeigt, was sie kann. Leistungen sind hier vollbracht worden, die einer selbständigen, geschlossenen Kunstform mindestens gleichzuhalten sind. Erst wenn wir gelernt haben, diese technischen Erzeugnisse auf graphischem Gebiet souverän und spielend zu beherrschen, wird dem Gedanken einer neuen Kunst erfolgreich gegenüberzutreten sein. Es besteht kein Grund, unsere Zeit wegen ihres künstlerischen Unvermögens besonders hart zu schmähen. Die Technik hat eben das Normale der Kunst, die Linie des alltäglichen Kunstbuchschnittes, so erhöht, daß die Bedingungen unseres Jahrhunderts für den Künstler erheblich schwerer geworden sind. Auch unser Jahrhundert wird langsam die Talente und Genies, auf die wir warten, heranreifen lassen. Die Zukunft wird die technischen Erfindungen graphischer Art zur Abklärung bringen und damit wird der Künstler wieder freien Blick über sein Feld gewinnen, das jetzt zu oft noch von der Technik verdeckt wird. Die Gegenwart hat die Waffen zu einer neuen Buchkunst geschmiedet, die in der Zukunft zu erkämpfen ist.

Dr. P. Martell.